DESIGNASPEKTE VON ANDREAS KOOP

Rosa, der Pathosbrecher!

Andreas Koop **23**

ist Grafikdesigner und führt seit 15 Jahren ein renommiertes Designbüro im Allgäu. Unter dem Begriff »oekoop« werden dort zudem ökologisch sinnvolle Gestaltungslösungen entwickelt. Nebenbei engagiert sich Andreas Koop als Dozent, Autor und in einer sich derzeit konstituierenden Designforschung.

www.designgruppe-koop.de

Schon beinahe amüsant, wie tatsächlich zeitgleich zwei düstere Kapitel der Menschheit des (an Katastrophen nicht armen) 20. Jahrhunderts in österreichischen Museen präsentiert wurden: in der Farbe Rosa – so sind die Träger und Hintergrundflächen jeweils gestaltet.

Wien: die Perle des Reiches

Eine der beiden (Sonder-)Ausstellungen wäre »Die Perle des Reiches – Planen für Hitler« des Architekturzentrums Wien im Wiener Museumsquartier, das eine höchst interessante und gut aufbereitete Darstellung der städtebaulichen, architektonischen und damit gleichermaßen ideologischen, wirtschaftlichen und kulturellen Planungen von Wien nach 1938 zeigt(e). Österreichs Zentrum sollte, wenn auch von Hitler ungeliebt – und deshalb auch keine der fünf »Führerstädte« – im nationalsozialistischen Sinn umgestaltet werden. Die Ausstellung zeigte Pläne, Zeitschriften und Fotos, unprätentiös und sachlich, auf rosa gestrichenen Wänden. Die Farbe selbst einfach aufgewalzt, nicht »sauber« bis an die Kanten, sondern bewusst improvisiert und imperfekt. Mit dem Rosa, dies wurde beim Impressum auch kurz thematisiert, sollte das Monumentale, Nationalistische, Chauvinistische »gebrochen« werden.

Front und Heimat: in Tirol

Ganz genauso wie im Innsbrucker Ferdinandeum – dort zeigt(e) das Tiroler Landesmuseum die (gleichermaßen sehenswerte) Sonderausstellung »Front – Heimat Tirol im Ersten Weltkrieg«. Ebenfalls mit rosafarbenen Möblierungen und Hintergrundflächen, darauf die vielen Exponate, von Sterbekärtchen bis zu großen Objekten wie einem Fahrrad. Behutsam führt die Dramaturgie von den romantisierten Anfängen bis zum bitteren Ende – das Rosa, so hat man das Gefühl, wird dabei immer mehr. Freilich nicht, um etwas zu beschönigen oder gar »durch eine rosa Brille zu schauen«, sondern um die Diskrepanz zwischen heroischem Ideal und grausamer Realität zu verstärken. Auch hier wirkt die Farbe als unglaublich starker Gegenpol, der Kaisertum und Heldentod visuell ad absurdum führte.

Die Lesben- und Schwulenfarbe?

Es scheint also, die Farbe Rosa hat mit ihrer unscheinbaren, nicht strahlenden und dezenten Art eine Fähigkeit, die geradezu erstaunt: Sie ist in der Lage, so etwas wie Pathos radikal zu brechen. Zu irritieren, zu negieren. Bemerkenswerterweise wurde diese Kraft zu einem gewissen Teil gerade von ihren »Gegnern« selbst – die sie in diesen Ausstellungen so unmissverständlich und heftig bricht – geschaffen. Denn die Nationalsozialisten haben damals beispielsweise die in Lagern internierten Homosexuellen mit einem rosafarbenen, auf der Spitze stehenden Dreieck »gekennzeichnet«. Etwas, das vermutlich in einer Mischung aus Trotz und Stolz von politischen Gruppierungen wieder aufgenommen wurde, die sich selbstbewusst zum Beispiel die »Rosa Liste München« nennen. Mit dieser sexuellen Konnotation kann man das allzu Männliche von österreichisch-ungarischer Monarchie und deutschem Faschismus freilich wunderbar ins Mark treffen. Interessant, um nochmals in Österreich zu bleiben, sind die »Neos«. Das politische Farbspektrum der Alpenrepublik weist mit ihnen eine neue Facette auf: Rosa. Sie wollen zwar nicht mehr »den neuen Menschen«, aber immerhin »Österreich erneuern«. Das mit einer solchen Farbe erscheint mutig!

Einmal exakt gedreht

Dabei war das alles nicht immer so – es ist bemerkenswert, wie sich manche Dinge im Laufe von Jahrhunderten nicht nur verändern, sondern geradezu drehen. So eben auch die Zuordnung von Hellblau und Rosa. Heute sieht man meist am Kinderwagen, spätestens aber beim Strampelanzug, ob dort ein kleiner Junge oder ein Mädchen liegt. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts wäre man (oder das Kind!) damit falsch gelegen – Rosa war »das kleine Rot«, also die schwache Variante der Farbe, die für Blut, Feuer, Leidenschaft und Kampf steht, also ganz klar für die Jungen. Blau hingegen war in der christlichen Tradition die Farbe Marias und Hellblau, »das kleine Blau«, damit den Mädchen vorbehalten. Doch einer trägt seit 1931 mit großer Freude ein rosa Shirt: Der Gesamterste des Vortages darf beim Giro d'Italia das Rosa Trikot tragen – und wird sicherlich alles dafür geben, es anzubehalten!